

Pulsnitzer Tageblatt

Herausgeber 18. Tel.-Nr.: Tagesblatt Pulsnitz
Postfach-Konto Dresden 2138. Giro-Konto 146 **Bezirksanzeiger**

Wochenblatt

Bank-Konten: Pulsnitzer Bank, Pulsnitz und
Commerz- und Privat-Bank, Zweigstelle Pulsnitz

— — — **Erscheint an jedem Werktag** — — —
Im Falle höherer Gewalt, Krieg, Streik oder sonstiger irgend welcher Störung
des Betriebes der Zeitung oder der Beförderungseinrichtungen, hat der Bezahler
keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rück-
zahlung des Bezugspreises. — Wöchentlich 0.65 RM bei freier Zustellung; bei
Abholung wöchentlich 0.55 RM; durch die Post monatlich 2.60 RM freibleibend



Anzeigen-Grundzahlen in *Sp.*: Die 41 mm breite Zeile (Moffe's Zeilenmesser 14)
1 mm Höhe 10 *Sp.*, in der Amtshauptmannschaft Kamenz 8 *Sp.*; amtl. 1 mm
30 *Sp.* und 24 *Sp.*; Reklame 25 *Sp.*. Tabellarischer Satz 50% Aufschlag. — Bei
zwangsweiser Einziehung der Anzeigengebühren durch Klage oder in Kontursfällen
gelanzt der volle Rechnungsbetrag unter Wegfall von Preisnachlass in Anrechnung.
Bis 1/2 10 Uhr vormittags eingehende Anzeigen finden am gleichen Tag Aufnahme

Das Pulsnitzer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft u. des Finanzamtes zu Kamenz
des Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz sowie der Gemeinderäte Großnaundorf und Weißbach behördlicherseits bestimmte Blatt

Hauptblatt und älteste Zeitung in den Ortsteilen des Pulsnitzer Amtsgerichtsbezirks: Pulsnitz, Pulsnitz N. S., Großhörnisdorf, Bretznitz, Hauswalde, Dhorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Ober- und
Niederlichtenau, Friedersdorf, Thiemendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Eichtenberg, Klein-Dittmannsdorf

Geschäftsstelle: Pulsnitz, Albertstraße Nr. 2

Druck und Verlag von G. L. Försters Erben (Inh. J. W. Mohr)

Schriftleiter: J. W. Mohr in Pulsnitz

Nummer 128

Montag, den 4. Juni 1928

80. Jahrgang

Amthlicher Teil.

Öeffentliche Mahnung.

Vorauszahlungen auf Einkommen-, Körperschaft- und Vermögensteuer.

Bis zum 15. 5. 1928 waren zu entrichten:

- Einkommen- und Körperschaftsteuervorauszahlungen** von Steuerpflichtigen, die hauptsächlich Einkünfte aus Landwirtschaft beziehen, in Höhe von einem Viertel der zuletzt festgestellten Steuerschuld.
- Vermögenssteuervorauszahlungen** von allen Vermögensteuerpflichtigen nach Maßgabe des letzten Vermögenssteuerbescheides zu einem Viertel der Jahressteuerschuld.
- Sämtliche seit der letzten öffentlichen Mahnung fällig gewordenen **Abschlußzahlungen.**

Auf Grund von § 314 der Reichsabgabenordnung wird hiermit öffentlich an die vor-
stehenden Zahlungen erinnert. Weitere Mahnung findet nicht statt. Falls die Beträge nicht
innerhalb einer Woche entrichtet sind, werden sie bis 1000 RM durch Postnachnahme eingezogen;
Beträge über 1000 RM ohne weiteres durch Zwangsvollstreckung beigetrieben, desgleichen auch
die nicht eingeldeten Nachnahmen.

Finanzamt Kamenz am 31. Mai 1928.

Anzeigen Pulsnitzer Tageblatt großen Erfolg!

Das Wichtigste

Die „Bremer“-Flieger werden am 20. Juni in Berlin empfangen.
Nach den Feststellungen der Wahlschüsse haben am 20. Mai 10 Mil-
lionen ihr Wahlrecht nicht ausgeübt.

In der Nacht zum Sonntag fuhr bei Absdorf an der Franz-Josef-
Bahnstrecke (Ostpreußen) ein Personenzug in eine Rote Strecken-
arbeiter, wobei drei Arbeiter den Tod fanden.

Bei Goe (Holland) sind am Sonnabend 3 000 Vektar Heidefeld durch
Brand vernichtet worden. Das Feuer wurde wahrscheinlich vom
entlassenen Personal als Nachakt angelegt.

Wie die Pressestelle des 9. Reichsfrontsoldatentages mitteilt, haben an
der gestrigen Kundgebung im Hamburger Stadtpark rund 138 000
Mann teilgenommen. Diese Zahl wird Reichsbahnamtlich bestätigt
und steht mit den Berechnungen auf Grund des Aufmarsches im
Einklang.

Den Mitgliedern des Völkerbundesrates ist am Sonntag ein Schreiben
einer Anzahl chinesischer Verbände und Wirtschaftsorganisationen
zugegangen, indem gegen das Eingreifen Japans in China Protest
erhoben wird.

Der Vorsitzende des Zentral-Exekutivsausschusses in Moskau hat zum
Dones-Prozess eine bedeutende Erklärung abgegeben.

Noch in dieser Woche Entscheidung über die Tarifierhöhung

Der 9. Reichsfrontsoldatentag in Hamburg — Ein Funkpruch Nobiles? — Ein Aufruf Tschangtscholsins an das chinesische Volk

Berlin. Die in der letzten Zeit vielumstrittene Frage
der Erhöhung der Eisenbahntarife wird, wie verlautet, ver-
mutlich in Kürze einer Entscheidung zugeführt werden, und
zwar vermutlich auf dem Wege einer Kompromißlösung. Die
Antwort der Reichsbahngesellschaft auf die Rückfrage des
Reichsverkehrsministers ist vor einigen Tagen erfolgt.

Frage und Antwort werden selbstverständlich vertraulich
behandelt. Aber es ist nicht zu verkennen, daß die gesamten
Verhandlungen über die Angelegenheit, die inzwischen
dauernd weitergeführt worden sind, fast unter dem Einfluß
der Rücksichten stehen, die sowohl die Reichsregierung wie die
Reichsbahngesellschaft auf die Reparationsverpflichtungen der
Reichsbahn nehmen. Die Reichsbahn hält eine Tarifierhöhung
nach wie vor für erforderlich. In einem Kompromiß wird
vielleicht eine Erhöhung der Gütertariife zugestanden werden,
eine Veränderung der Personentariife soll vermieden werden.

wendigen Ostrum ab. Er lehnt ferner die zu einer Kriegs-
entschädigung gewordenen Reparationen ab und ist gegen die
Umwandlung derselben in bürgerlich-rechtliche Schuldver-
pflichtungen. Der Stahlhelm wendet sich schließlic gegen
die Ueberfremdung der deutschen Wirtschaft.

Ueber 100 000 Stahlhelmer in Hamburg.

Hamburg. Als am Sonntag um 1 Uhr die Bundes-
führer des Stahlhelms ankamen, standen etwa Hundert-
zwanzigtausend in langen Reihen zu 400 Mann, Stahl-
helmer hinter Stahlhelmer, auf dem neuen Hamburger
Stadtpark. Die Volkshaus des Stahlhelms wird noch ein-
mal verlesen. Dann beginnt der Vorbeimarsch. Selbte
sieht die Magdeburger Kameraden, die Stahlhelmer aus
Groß-Berlin, Brandenburg, von der Ostsee und aus dem
Süden, aus Hannover und vom Harz. Vor Duesterberg
marschieren die Rheinländer, Bayern, die Mitteldeutschen,
Westfalen und die Altmarkter vorbei. Um 5 Uhr abends standen
Selbte und Duesterberg noch immer und nahmen
den Vorbeimarsch entgegen. Durch Hamburg marschierten
bis in die späten Abendstunden die Kolonnen zurück. Die
Kommunisten hatten trotz der Parolen ihren Skandal ver-
sucht, sie wurden abgeschlagen. Dem Reichsbanner war so-
gar verboten, die schwarzrotgoldene Fahne zu zeigen. Alle
Abzeichen mußten abgelegt werden.

Der große Stahlhelmaufmarsch in Hamburg.

Hamburg. Die ziffernmäßige Beteiligung im Großen
Vorbeimarsch des Stahlhelms am Sonntag war trotz der
diesmaligen Sonderveranstaltung in Ostpreußen nicht gerin-
ger als im vorigen Jahre in Berlin. Die Stahlhelmlieute
hatten strenge Anweisung, sich wegen der drohenden Haltung
der Kommunisten auf der Straße nur in größeren Gruppen
zu zeigen.

Ein Funkpruch Nobiles?

Berlin, 4. Juni. Wie der „Montag“ aus London meldet,
wurde von der drahllosen Station Sapora in Japan ein Funk-
pruch ausgesandt, der sehr schwer entzifferbar war. Ein S. D. S.
sei aber deutlich zu erkennen gewesen, ebenso die Unterschrift Nord-
polexpedition. Die Zeichen seien sehr schwach gewesen. Man halte
es aber für möglich, daß Nobile dauernd versuche, mit seinem Re-
servoapparat mit der Welt in Verbindung zu treten und daß die
japanische Station einen der Funkprüche der verschollenen „Italia“
ausgenommen habe.

Ein Aufruf Tschangtscholsins an das chinesische Volk

London, 3. Juni. Nach Meldungen aus Peking veröffentlichte
Tschangtscholin vor seiner Abreise aus der Hauptstadt einen Aufruf an
das chinesische Volk, indem er u. a. betont, daß sein Gewissen vor der
Welt und den kommenden Geschlechtern rein sei. Der Bürgerkrieg habe
die wirtschaftliche Lage des Landes in große Gefahr gebracht. Große
Teile des Volkes seien ohne Unterhalt und dem Hunger ausgesetzt.
Diese Folgen seien weder beabsichtigt noch von ihm erwartet worden,
als er den Feldzug gegen die Moten begann. Er habe den Staat
schützen wollen. — In einer Unterredung mit Vertretern der Handels-
kammern erklärte Tschangtscholin er habe seine Truppen im Interesse
des Friedens zurückgezogen. Wang, einer der ältesten Staatsmänner
Tschangtscholsins, der in Peking die Ordnung aufrecht erhält, hat sich mit
dem Befehlshaber der Schanghsing-Gen, General Yen, der mit dem St.
den zusammenarbeitet, in Verbindung gesetzt. Yen erwiderte, daß keine
Sibtruppen die Hauptstadt betreten würden. Der Sohn Tschangtscholsins
verbleibt mit starken Schutztruppen in Peking, um mit den Schanghsin-
fehlschadern die Uebergabe in Peking zu vereinbaren. Die Bahnhöfe
in Peking waren am Sonnabend nachmittags völlig verstopft. Alle
Seitengleise waren mit langen Zügen angefüllt, die mit Truppen voll-
gestopft waren.

Die 50. Ratstagung.

Die bisherigen Ratstagungen brachten eine Enttäuschung
nach der anderen, und heute sind Briand und Poincaré eine
Einigkeit geworden: Hundertprozentiger Poincaré! Briand
und Stresemann sind beide trant und fehlen daher bei dieser
Ratstagung; beide fehlen, obwohl Briand seine Amtsgeschäfte
wieder aufgenommen hat. Sehr bezeichnend scheinen
Briands Vertreter: Einerseits der militäristische Imperialist
Paul-Boncour, andererseits der wirtschaftliche Imperialist
Boucheur. Man weiß also, woran man sich mit Frankreich
zu halten hat.

Deutscherseits gibt es diesmal keine Illusion. Der große
deutsch-französische Ausgleich ist jetzt auf September verlegt,
auf die Bundesversammlung, an der Hymans, Benech,
Politis oder vielleicht gar Benzelos teilnehmen können, die
nicht, oder wenigstens jetzt nicht, dem Völkerbundrat an-
gehören. Ohne Stresemann und Briand fehlt der jetzigen
50. Ratstagung die Pointe. Die Völkerbundler freuen sich
deshalb doppelt über Chamberlains Erscheinen, womit die
Kontinuität der Anwesenheit der Außenminister, seit vier
Jahren der Stolz von Genf, wenigstens formell gerettet
wird. Mussolinis Fernbleiben wirkt ohnehin immer wieder
sehr peinlich.

Das Verhandlungsprogramm der 50. Ratstagung ist mit
37 Punkten besetzt, und es bringt trotz Fehlens der großen
deutschen Belange doch noch Wichtiges genug. Wir würden
sehr irren, wollten wir diese Tagung gering schätzen. Eine
lange Reihe deutscher Schulbeswerden gegen
Polen steht zur Verhandlung. Unsere lebenswichtigen
östlichen Nachbarn verweigern die Durchführung des Haager
Urteils, wie es schon so ihre Gewohnheit ist und wie es in
Polen mit der sonnenklaren ostoberchlesischen Schulkonven-
tion schon seit langem macht. Bedauerlicherweise ist deut-
scherseits im Vorjahre durch die provisorische Einführung
eines Schulinspektors eine Konzession gemacht worden, die,
wie jedes deutsche Entgegenkommen über Diktate hinaus,
von unseren Gegnern nun gegen uns ausgenützt wird. Die
Polen haben den Uebermut soweit getrieben, eine sogenannte
Retourkarte einzulegen und sich selbst über Bedrückungen
Ihrer Minderheiten zu beklagen!

Der ungarisch-rumänische Optantenstreit
erlebt eine Neuauflage. Rumänien beharrt auf Zerstörung
des Schiedsgerichtsverfahrens und lehnt auch alle privaten
Verhandlungen ab, während Ungarn auf dem Standpunkt
des Völkerbundrates steht. Die Entscheidung Chamberlains ist
nicht vorauszu sehen, wemgleich Optimisten glauben, Sir
Lusten werde sich in Abwesenheit Briands freier fühlen! Mit
der Erledigung der Schnüffelaffäre von St. Gotthard scheinen
die Ungarn zufrieden, und die über die gewöhnlichen In-
diskretionen verfügende Pariser Presse äußert die ent-

Der 9. Reichsfrontsoldatentag.

Hamburg. Mit Sonderzügen und Dampfzügen sind die
Stahlhelmtameraden aus dem ganzen Reich nach Hamburg
zusammengedrungen, viele Tausende von Teilnehmern,
die vor ihren Führern vorbeimarschierten.

Der Erste Bundesführer Selbte eröffnete die öffent-
liche Kundgebung mit einer Rede, in der er darauf hinwies,
daß der Stahlhelm Hamburg als Tagungsort deswegen ge-
wählt habe, damit das Ausland an diesem Fenster Deutsch-
lands das Gesicht des Stahlhelms erkennen könne. Die Kraft
und der Aufmarsch der Stahlhelmer in Hamburg und zu
gleicher Zeit in Ostpreußen und Schlesien beruhen auf dem
freiwilligen Sich-zur-Verfügungstellen
der Kameradschaft. Der Stahlhelm wolle sich sein
Vaterland erarbeiten und erkämpfen. Bundesführer Selbte
ging dann auf das Wahlergebnis ein und erklärte, daß die
Parteien, die zwar den Kampf für die deutsche Freiheit ver-
kündeten, sich aber unfähig erwiesen hätten, ihn durchzuführen,
abtreten sollten.

Der Zweite Bundesführer, Oberstleutnant Duester-
berg, sprach über Bismarcks politisches Werk. Bismarck
würde heute wie einst eine nationale Macht schaffen, und
wie er damals die Umorganisation der preussischen Armee
erfolgreich durchgeführt habe, so würde er heute die Reichs-
wehr nicht nur bis zur Vollendung steigern, sondern ihre
Vermehrung auch diplomatisch erkämpfen. Er würde es
fertig bringen, das große Deutsche Reich zu verwirklichen.
Duesterberg schloß mit den Sätzen: „Nicht weg von Bismarck,
sondern zurück zu Bismarck. Wir sind nicht die Ewiggestrigen,
und zwar schöpfen wir Kraft und Glauben aus der Ver-
gangenheit. Wir sind die Träger der nationalen Zukunft
unserer Nation.“

Zum 9. Reichsfrontsoldatentag hat der Reichspräsident
einen Gruß geschickt, in dem er den Wunsch ausdrückt, daß
diese Zusammenkunft dazu mitwirken möge, den Gedanken
einer wahren Volksgemeinschaft zu vertiefen. — Auch Graf
Westphal hat im Namen der Deutschnationalen Volkspartei
ein Telegramm geschickt.

Die zweite Botschaft des Stahlhelms.

Die Stahlhelmbotschaft, die anlässlich des Frontsoldaten-
appells in Hamburg veröffentlicht wurde, besagt u. a. fol-
gendes: Der Stahlhelm kennt den Krieg und wünscht des-
halb den Frieden. Nur Wille und Kraft zur Verteidigung
sowie Gleichberechtigung in der Beherrschung aller Nationen,
sichern den Frieden. Eine erfolgreiche deutsche Außenpolitik
müsse ihre Anstrengungen zunächst nach innen richten. Der
Stahlhelm fordert den Widerruf der Kriegsschuldfrage und
lehnt einen machtpolitisch beherrschten Völkerbund ab. Er
lehnt den Verzicht auf den für Deutschlands Wirtschaft not-